

WAREN IN SÜDWESTAFRIKA DIE GRAVIERER DER FELSBILDER AUCH DIE MALER?

Daß die Gravierungen und die Malereien vom gleichen Volk, von gleicher Sippe, gar von gleicher Hand stammen könnten, wird in Südafrika und für Südafrika durchgehend abgelehnt. Als entscheidenden Grund führt man an, daß die Gravierungen in ganz anderen Teilen des Landes vorkommen, als die Malereien. Nur an wenigen, unbedeutenden Stellen überschneiden sich dort die Grenzen. Da ich nicht genügend Fundorte in Südafrika kenne, kann ich nicht beurteilen, ob vielleicht verschiedene Bodengestaltung, Mangel an geeigneten Felsflächen für Gravierungen hier, für Malereien dort der Grund dafür sein könnte. Jede Kunstform verlangt eine andere Oberflächenform. Die Malereien finden sich auf geschützten Felswänden, möglichst in Grotten, die auch zum Wohnen geeignet sind. Für Gravierungen werden flache Felsbuckel bevorzugt, die jedem Wetter ausgesetzt sind, allenfalls frei stehende Blöcke.

In Südwestafrrika trifft man dagegen Malereien und Gravierungen in vielen Gegenden gemeinsam, oft unweit voneinander, gelegentlich am gleichen Fundort, ja sogar auf derselben Felsfläche. In manchen Teilen des Landes aber kommt nur eine Kunstform vor. Zum Beispiel sind in dem weiten Streifen östlich von Windhoek zahlreiche Fundorte von Gravierungen bekannt, aber keine Malereien. Allerdings sind dort auch keine für Malerei geeigneten Felsflächen vorhanden. Im Otavi-Bergland mit seinen reichen Gravierungen habe ich vergeblich an den vorhandenen, geeigneten Flächen nach Malereien gesucht, desgleichen südlich von Outjo.

Dagegen ist am Brandberg mit seinen vielen und herrlichen Malereien nur an einer der zahlreichen, dafür geeigneten Stellen graviert. Das gleiche gilt für den Fuß des Erongo und die bildreichen Spitzkoppen. Die vielen Möglichkeiten zu gravieren blieben ungenützt. Am eindrucksvollsten sieht man das im Khomas-Hochland. Malereien überall und zahlreich die in Felsplatten eingeschlagenen Lochspiele, den Gravierungen in der Herstellung nahe verwandt. Und doch kenne ich keine einzige Gravierung dort. Ebenso ist es im Schwarzrand. Daraus kann man eigentlich schließen, daß die Gravierer und die Maler zu verschiedenen Völkern gehörten, in verschiedenen Teilen des Landes siedelten, eins vom anderen aus seinem Gebiet energisch, gar kriegerisch ferngehalten wurde.

Dann mußten aber dort, wo Gravierungen und Malereien gemeinsam vorkommen, diese beiden Völker zu verschiedenen Zeiten gelebt haben, die Maler also nach den Graviern, da man ihre Arbeiten für jünger hält. Andererseits grub Dr. W. Wendt in der Apollo-elf-Grotte Platten mit farbigen Zeichnungen aus, die sicher auf ein Alter von 25.000 Jahren datiert werden konnten und wohl älter sind als unsere ältesten Gravierungen.

Ich kenne viele Gravierungen, deren geringe Patinierung ein Alter von über fünf-

hundert Jahren ausschließt. Ja, noch in jüngster Zeit wurden Gravierungen aufgefrischt oder neu geschaffen. Also haben Maler und Gravierer in manchen Gebieten Südwestafrikas doch gleichzeitig gearbeitet, waren gar identisch.

Wenn also Ort und Alter diese Frage nicht klar beantworten, mag vielleicht die Betrachtung ihres Kunststils weiterhelfen. In der Intensität ihrer Darstellungen sind Gravierer und Maler sicherlich gleich stark. Doch der feine Pinsel des Malers erlaubt Einzelheiten darzustellen, die dem groben Schlag des Gravierers unzugänglich waren. Wenn auch die gravierten Tiere in vielem dem naturnah gestalteten, gemalten Wild ähneln, verbietet doch die so verschiedene Technik, aus Ähnlichkeiten und Unterschieden wesentliche Schlüsse zu ziehen.

Vergleichbar aber sind die Objekte der Darstellung. Hier erkennt man große, vielleicht grundsätzliche Unterschiede. Etwa 16.500 Gravierungen und 14.000 Malereien wurden statistisch erfaßt.

Je ein Drittel der Gravierungen wie der Malereien sind Tierbilder. Sie ähneln sich in der naturnahen, das Wesen jeder Tierart künstlerisch steigernden Darstellungsweise. Es erscheinen ganz überwiegend die Jagdtiere der Künstler. Allerdings sind Oryx, noch ausgesprochener Nashörner, Zebras und Strauße wesentlich seltener gemalt als graviert, vor allem im Norden des Landes. Dagegen sind Springböcke und Kudus, besonders in der Mitte des Landes, öfter gemalt als graviert worden. Dafür habe ich keine Erklärung, auch nicht für die Tatsache, daß der Anteil der gravierten Tiere im Verhältnis zu allen Gravierungen vom Süden nach Norden größer wird, der Prozentsatz der gemalten Tiere aber nach Süden hin.

Sind also die Unterschiede zwischen Gravierungen und Malereien bei den Tierdarstellungen nur gering, so ist es bei den anderen Objekten um so entscheidender. Ein Drittel aller Gravierungen sind Tierfährten, wodurch sich der Anteil der Gravierungen aus dem Tierreich den Malereien gegenüber verdoppelt, denn ich kenne nur drei gemalte Tierfährten, und auch diese Deutungen sind zweifelhaft.

Ein Drittel aller Gravierungen zeigt abstrakte Formen. Bei den Malereien sind es noch keine 5%. Bedenkt man, daß hier alles außer Tieren und Menschen gezählt wurde, auch Hütten, Regen, Wolken, Heuschreckenschwärme, selbst phantastische Tier- und Menschenformen, können allenfalls 2% mit den abstrakten Formen der Gravierungen verglichen werden.

Der wesentlichste Unterschied in den Objekten der Gravierung und der Malerei betrifft die Menschen. Mit zwei Dritteln sind sie der wichtigste Gegenstand der Maler. Lebendig, naturnah, mit allen Einzelheiten der Körper, der Bewaffnung, der Kleidung, einzeln, in Gruppen, auf dem Marsch, der Jagd, beim Tanz, sitzend, stehend, rennend beherrschen sie die bemalten Felswände. Welch Gegensatz zu den Gravierungen! Nur 2% ist ihr Anteil hier. Und dazu welcher Unterschied in der Formgebung. Strichmenschen meist, halb abstrakte Gebilde, Zwischenformen zwischen Mensch und Eidechse. Mir scheint, hier sollten gar nicht lebende Menschen graviert werden, vielmehr Tote, Geister, Menschensymbole, vielleicht erschlagene Feinde.

Wenn man annimmt, daß es sich bei den Tieren und Tierfährten auf den Felsen um Jagdzauber in irgendeiner Form handelt, ist das starke Überwiegen von Menschen in der Malerei schwer zu verstehen. Welche Impulse, welche Gründe liegen

hierfür vor? War ihr geistiges Leben grundlegend verschieden von dem der Gravierer, deren Wesen in vielen abstrakten Formen Ausdruck fand, die die Maler kaum kannten, nicht brauchten?

So starke Unterschiede zwischen Gravierern und Malern – wichtiger als die räumliche Trennung ihrer Wohngebiete – lassen doch stark vermuten, daß es sich um verschiedene Völker handelt, vor allem, da sie offenbar nicht zeitlich völlig getrennt in Südwestafrika gearbeitet haben. Verschiedene geistige Strukturen, verschiedene religiöse Vorstellungen deuten sehr stark auf verschiedene Völker. Vielleicht wird die in unserem Lande so vernachlässigte Spatenforschung hier Klarheit schaffen.

Zum Schluß noch einige begleitende Gedanken. Haben Maler graviert, Gravierer gemalt? Offenbar ja! Wenn an weiß versinterten roten Felswänden die Oberfläche vorsichtig abgeschabt wurde, bis rote Tiere entstanden, so scheinen hier Maler sich gravierend betätigt zu haben. Im Süden des Landes sind in eigenartiger Technik Figuren fein in den Fels eingepunktet und machen einen malerischen Eindruck. Dabei sind Menschenfiguren häufig! Sind das Arbeiten malerisch empfindender Gravierer? Gelegentlich scheinen aber auch blockförmig gestaltete Malereien von verhinderten Gravierern zu stammen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß man aus der Lage der Fundorte von Malereien und Gravierungen nur wenige und unsichere Antworten auf die Frage erhält, ob Maler und Gravierer dem gleichen Volk, dem gleichen Stamm angehörten. Auch das wenige, das man über das Alter der Felskunst sagen kann, hilft hier nicht weiter. Stilunterschiede sind zu stark von der verschiedenartigen Technik bedingt. Nur die Objekte der Darstellung können uns weiterhelfen.

Gemalte und gravierte Tiere ähneln sich sehr stark. Sie bilden jedesmal ein Drittel der Darstellungen. Hier aber endet die Übereinstimmung. Fährten bilden ein Drittel der Gravierungen, wurden aber kaum gemalt. Das gleiche gilt für abstrakte Darstellungen. Grundlegend ist aber die Stellung zum Menschenbild. Zwei Drittel aller Malereien zeigen Menschen in naturnaher Darstellung. Gravierte Menschen erscheinen meist seltsam geisterhaft und sind recht selten. Das läßt mich annehmen, daß Maler und Gravierer in S.W.A. unterschiedlichen Menschengruppen angehörten.

Im Rahmen der Dokumentationsbände, die das südwestafrikanische Fundmaterial zum Gegenstand haben, hat IC-M. Ernst R. Scherz bereits 1970 den 1. Band (Die Gravierungen in Südwest-Afrika ohne den Nordwesten des Landes) veröffentlicht (ISBN 3-412-41670-3). Seit einigen Monaten liegt nun der 2. Band vor, der den Titel „Die Gravierungen im Nordwesten Südwest-Afrikas“ trägt. Der reich illustrierte, großformatige Band stellt wieder eine einzigartige Dokumentation der alten Felskunst Afrikas dar und ist, wie der erste, im Böhlau-Verlag (Postfach 600 180, D 5 Köln – 60) erschienen (ISBN 3-412-003374-X). Beim Verlag DuMont-Schauberg in Köln ist 1974 auch ein Paperback-Band von E. R. Scherz und A. Scherz unter dem Titel „Afrikanische Felskunst in Malereien auf Felsen in Südwest-Afrika“ erschienen.

Ein großer Dokumentationsband über die Felsmalereien Südwestafrikas von E. Scherz ist derzeit – 1978 – in Vorbereitung.

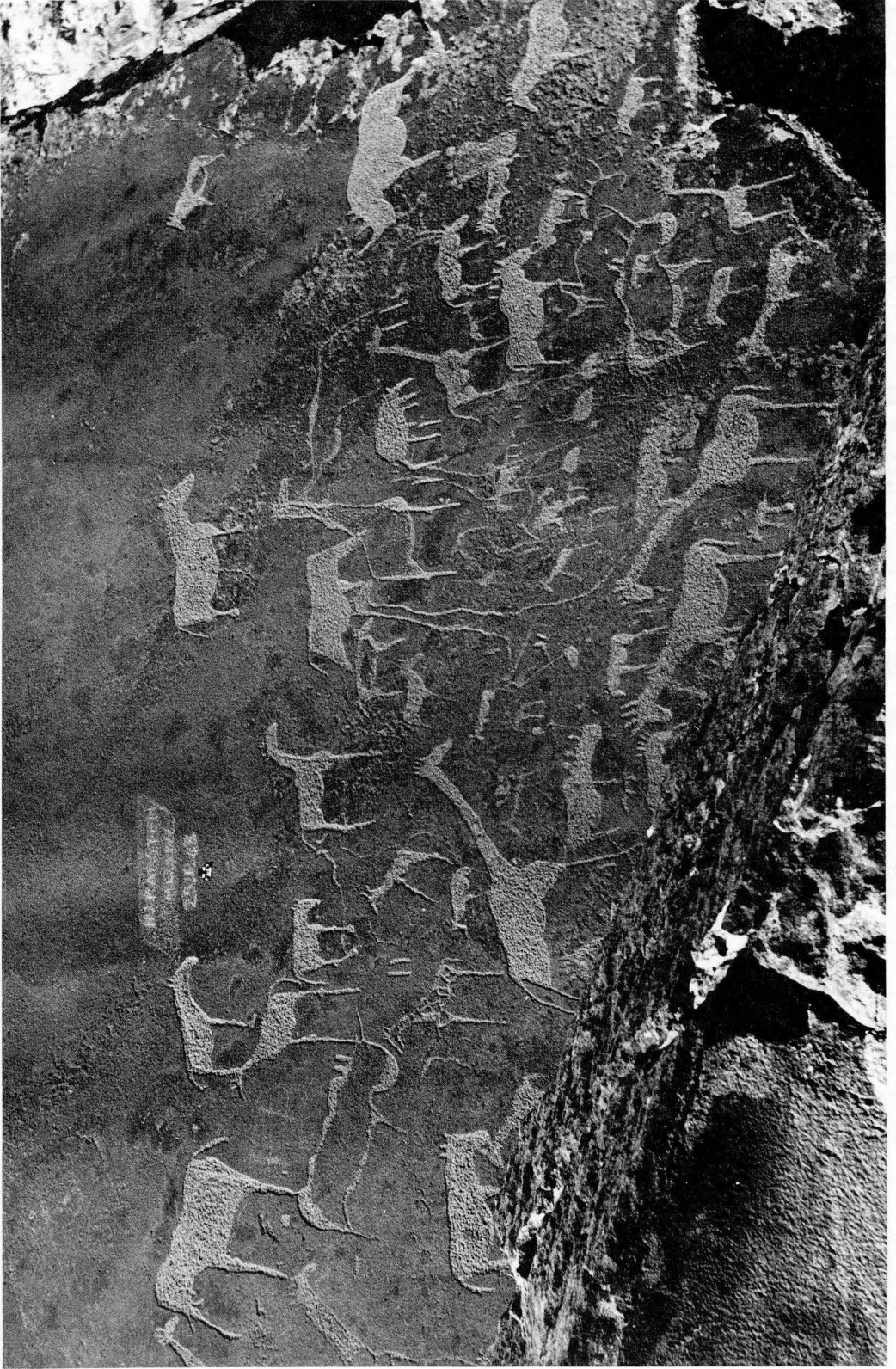


Abb. 1: Twyfelfontein

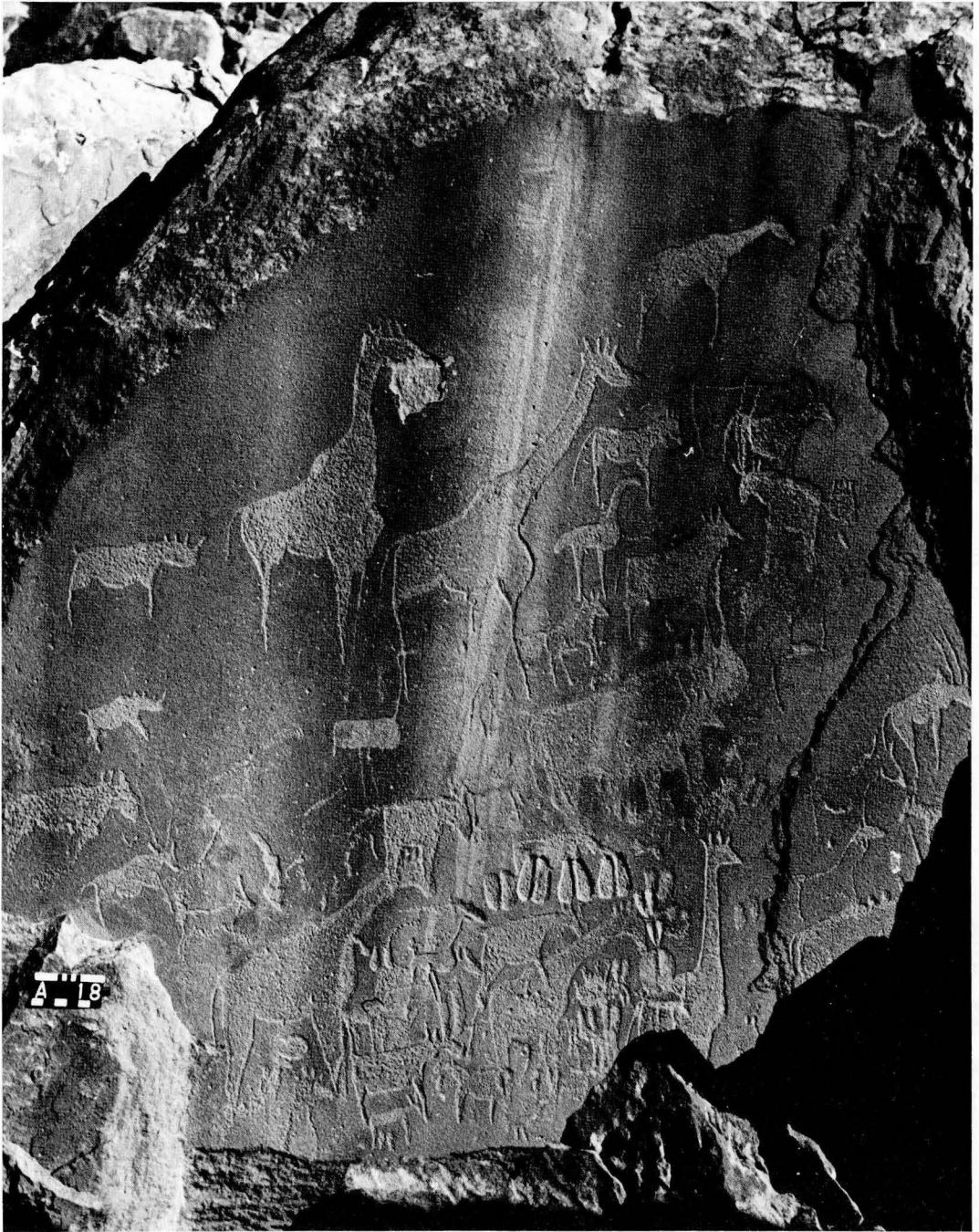


Abb. 2: Twyfelfontein



Abb. 3: Otjitoroa



Abb. 4: Okonguari



Abb. 5:
Aromas



Abb. 6: Nauzerus



Abb. 7: Ekuta



Abb. 8: Ekuta



Abb. 9: Okonguari